

Bis zu 42 Grad in Baselbieter Klassenzimmern: Lehrpersonen fordern Massnahmen

Hitze In manchen Räumen werde es so heiss wie in Treibhäusern, sagen Lehrpersonen – und fordern einen verbindlichen Hitzeschutz.

In vielen Schulhäusern kommen die Schülerinnen und Schüler ins Schwitzen – und zwar nicht nur während der Prüfungen. Wenn im Sommer die Temperaturen steigen, kann es in manchen Klassenzimmern ungemütlich werden.

Nun fordert der Schweizer Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer erstmals einen schweizweit verbindlichen Hitzeschutz an Schulen. Konkret verlangt er eine Obergrenze von 26 Grad in Schulzimmern. Wird diese überschritten, sollen Schulen Massnahmen ergreifen müssen – etwa Unterricht in kühleren Räumen verlegen, körperlich anstrengende Aktivitäten absagen oder den Stundenplan anpassen. Ab 30 Grad soll der Unterricht nur noch eingeschränkt stattfinden können.

Die Lehrpersonen wollen eine Sanierungsoffensive. Künftig sollen Behörden systematisch Temperatur, Luftfeuchtigkeit und CO₂ messen und die Daten öffentlich machen. Zudem

verlangt der Dachverband, dass Kantone und Gemeinden Investitionen in hitzetaugliche Schulhäuser tätigen – mit Schattenplätzen, begrünten Schulhausplätzen, besserer Lüftung und auch Klimaanlage.

Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogik des Dachverbands, sagt: «Aufgrund der Prognosen gehen wir davon aus, dass die Hitzetage zunehmen und intensiver werden.» Bei einzelnen Hitzetagen könne man noch einen Waldtag organisieren oder in die Badi gehen. «Wenn es über mehrere Tage oder Wochen heiss bleibt, brauchen die Schulen andere Lösungen.»

Schlechte Schutzstandards

Kritik übt der Verband auch an der Bauweise vieler moderner Schulhäuser. Grosse Fensterfronten, versiegelte Pausenplätze und Container-Provisorien würden die Hitze zusätzlich verstärken. Gerade neuere Gebäude seien teilweise «wie Gewächshäuser» konzipiert worden. Im

Positionspapier heisst es, mangelnde Beschattung sei eines der Hauptprobleme vieler Schweizer Schulen.

Der Verband argumentiert ausserdem, dass für Schülerinnen und Schüler heute schlechtere Schutzstandards gelten würden als für Büroangestellte. Während das Staatssekretariat für

Wirtschaft für sitzende geistige Arbeit Temperaturen zwischen 23 und 26 Grad empfiehlt, fehlten für Schulen bislang verbindliche Grenzwerte, monieren die Lehrpersonen.

Swendimann spricht von einer «regulatorischen Lücke». Für Lehrpersonen sei die Situation auch rechtlich heikel. Sie

müssten unter teilweise unzumutbaren Bedingungen unterrichten und gleichzeitig die Sicherheit der Kinder gewährleisten. «Es kann nicht sein, dass Lehrpersonen improvisieren müssen, während Schulzimmer zu Treibhäusern werden», sagt Schwendimann.

Hitze: Eine neue Realität

Das Positionspapier stützt sich auf systematische Messungen in verschiedenen Kantonen. So führte im Sommer 2023 der Lehrpersonenverband in Basel-Land Erhebungen an 38 Schulen durch. «Die Ergebnisse sind dramatisch», heisst es im neuen Positionspapier. Am Mittag hätten die durchschnittlichen Temperaturen im Schulzimmer bereits bei 30 Grad gelegen, teilweise sogar bei 36 Grad. Nachmittags seien Spitzenwerte von bis zu 42 Grad erreicht worden. «Solche Bedingungen sind weder gesundheits- noch lernförderlich und widersprechen dem verfassungsmässigen Anspruch auf si-

chere Arbeits- und Lernumgebungen», sagt Schwendimann. In Montreux und Locarno stellte das Bundesamt für Gesundheit fest, dass die Hitze Auswirkungen auf die Konzentration und Müdigkeit der Lernenden habe.

«Wir reden nicht mehr über einzelne Hitzetage», sagt Schwendimann. «Das wird zur neuen Realität an den Schulen.»

Die Hitze beschäftigt auch den Bund. Derzeit erarbeiten das Bundesamt für Umwelt und das Bundesamt für Gesundheit einen Leitfaden für eine Hitzeaktionsplanung, der bis Ende Jahr vorliegen sollte. Dazu sei auch eine spezifische Orientierungshilfe für Schulen vorgesehen. Vor kurzem wurde ausserdem der Fachbericht «Heat-vulnerability mapping in the cities of Bern, Basel, and Zurich» publiziert. Er zeigt, dass Schulen in dicht bebauten Quartieren besonders stark von Hitze betroffen sein können.

Nina Fargahi



Bei Hitze in der Schule sind neue Lösungen gefragt. Symbolfoto: Getty Images